

Thomassen, Johannes

Ueber die nothwendige Verbindung der öffentlichen und häuslichen Erziehung. Nebst einer Nachricht von der Neu-Ruppinischen Schule und einer damit verbundenen häuslichen Erziehungsanstalt / Von Philipp Julius Lieberkühn, Lehrer der öffentlichen Schule zu Neu-Ruppin. - Züllichau, in der Waysenhaus- und Frommanischen Buchhandlung, 1784. [Rezension]

Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. 13 (2002) 2, S. 25-28



Quellenangabe/ Reference:

Thomassen, Johannes: Ueber die nothwendige Verbindung der öffentlichen und häuslichen Erziehung. Nebst einer Nachricht von der Neu-Ruppinischen Schule und einer damit verbundenen häuslichen Erziehungsanstalt / Von Philipp Julius Lieberkühn, Lehrer der öffentlichen Schule zu Neu-Ruppin. - Züllichau, in der Waysenhaus- und Frommanischen Buchhandlung, 1784. [Rezension] - In: *Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. 13 (2002) 2, S. 25-28* - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-158922 - DOI: 10.25656/01:15892

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-158922>

<https://doi.org/10.25656/01:15892>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Mitteilungsblatt

des Förderkreises Bibliothek für
Bildungsgeschichtliche Forschung e. V.



13 (2002) 2

Impressum

Herausgeber: Förderkreis Bibliothek für
Bildungsgeschichtliche Forschung e.V.

Redaktion: Christian Ritzi

Fotos: Angelika Dahm-Ritzi

Redaktionsschluss für diese Ausgabe: 30. August 2002

Geschäftsstelle: Prof. Dr. Hanno Schmitt, Bibliothek für Bil-
dungsgeschichtliche Forschung, PF 17 11 38,
D-10203 Berlin
Tel.: (030) 29 33 60 - 0

Inhalt	Seite
Was getan, was geplant ist	1
Fröbels Pädagogik Verstehen – Interpretieren – Weiterführen	6
Friedrich Fröbel im Denkmal	10
<i>Lesefrüchte aus dem Bestand der BBF</i>	
Ueber die nothwendige Verbindung der öffentlichen und häuslichen Erziehung : Nebst einer Nachricht von der Neu-Ruppinischen Schule und einer damit verbundenen häuslichen Erziehungsanstalt / Von Philipp Julius Lieber- kühn, Lehrer der öffentlichen Schule zu Neu-Ruppin. – Zül- lichau, in der Waysenhaus- und Frommanischen Buch- handlung	25
Pädagogische Gedanken zur Gestaltung des Weihnachtsfestes – Anno 1775	28

Ueber die nothwendige Verbindung der öffentlichen und häuslichen Erziehung : Nebst einer Nachricht von der Neu-Ruppini-schen Schule und einer damit verbundenen häuslichen Erziehungsanstalt / Von Philipp Julius Lieberkühn, Lehrer der öffentlichen Schule zu Neu-Ruppin. – Züllichau, in der Waisenhaus- und Frommanischen Buchhandlung, 1784

Philipp Julius LIEBERKÜHN, geboren 1754 zu Wusterhausen in der Mark, gestorben in Breslau 1788, gehörte zum Kreis der philanthropischen Schulreformer, die im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts maßgeblich an der Neugestaltung des öffentlichen Schulwesens beteiligt waren (SCHMITT, STUVE, S. 4 f.). Sein Ruf als „ausgezeichneter Schulmann“ beruhte weniger auf der 1782 preisgekrönten Schrift „Welches sind die besten Mittel, in den Herzen der jungen Leute, die zu hohen Würden oder zum Besitze großer Reichthümer bestimmt sind, Menschenliebe zu erwerben und zu erhalten?“ als vielmehr auf seinem Beitrag zur Reform der Bürger- und Gelehrtenschule zu Neu-ruppin. Hier wirkte er zusammen mit seinem Studienkollegen Johann STUVE (1752-1793) seit Anfang 1776, zuerst als Hauslehrer, ab Ostern 1777 an der städtischen Schule (SCHMITT, STUVE, 16 ff.). Beide reorganisierten die alte Lateinschule „im Basedowschen Sinne“, führten ein Fachsystem, die Reduzierung der Schulstunden und neue Unterrichtsmethoden ein, die für damalige Verhältnisse – wie man heute sagen würde – geradezu antiautoritäre Elemente enthielten und wohl auch zu Spannungen mit Teilen der städtischen Honoratioren führten (MEIER, Neuruppin, S. 194 f.). So wurden auch „die dicken Haarzöpfe, die steifen Frisuren nebst Puder und Pomade“ abgeschafft und an ihre Stelle trat „ein verschnittenes Haar, offene Brust, leichte Kleidung“, eine für damalige Verhältnisse geradezu revolutionäre Neuerung (BEGEMANN, Lehrer, S. 68). Weitaus positiver hingegen beurteilte der preußische Minister und Schulreformer Karl Abraham Freiherr von ZEDLITZ 1780 während einer Visitation die Bemühungen LIEBERKÜHNS und STUVES (MEYER, Neuruppin, S. 194 f.).

Die hier anzuzeigende Schrift vermittelt auf wenigen Seiten einen Einblick in LIEBERKÜHNS pädagogisches Denken. Zugleich richtet sie sich auch ganz konkret an die Neuruppiner Bürger und stellt eine Art Werbeschrift für die Bürger- und Gelehrtenschule dar.

Der einleitende Satz ist zugleich Programm: „Der höchste Endzweck aller Erziehung ist, den Menschen zu einem nützlichen Mitgliede der Gesellschaft und zu einem glücklichen Bewohner der Erde zu bilden.“ (LIEBERKÜHN, Verbindung, S. 3). Dieses Ideal sei nur in

Verbindung von öffentlicher und häuslicher Erziehung zu verwirklichen (ebenda, S. 6). Auf den folgenden Seiten skizziert LIEBERKÜHN dann, was genau er unter öffentlicher und häuslicher Erziehung versteht. Zur öffentlichen Erziehung zähle all das, „was dazu dienen kann, die Gesundheit und körperliche Stärke seiner [des Staates, J. Th.] Bürger zu erhalten oder zu vermehren, ihre Sitten zu verfeinern, ihren Geschmack zu bilden, ihren Verstand aufzuklären und ihre Moralität zu erhöhen.“ (Ebenda, S. 7). Daraus folge, dass dieser Teil der Erziehung mitnichten nur auf das zu reduzieren sei, was in „sogenannten öffentlichen Erziehungsanstalten“ vermittelt werde. Dazu gehöre auch, „was sich auf die eigentliche Jugenderziehung bezieht, unstreitig noch Z. B. [sic!] die Religionsübungen, die Volksbücher, die Schauspiele, die Feierlichkeiten und Vergnügen, die gesellschaftlichen Sitten und Gebräuche, die Spiele u. s. w.“ (Ebenda, S. 8).

In jedem Falle sei für den Staat die Erziehung „eine seiner wichtigsten Angelegenheiten“, da sowohl Macht als auch Wohlstand darauf basieren würden (ebenda). Im Folgenden begründet LIEBERKÜHN dann ausführlich, weshalb der Staat Erziehung zu organisieren habe (ebenda, S. 8 ff.). So fehle vielen Bürgern die Einsicht, „um die Erziehung der Ihrigen gehörig anzuordnen und zu betreiben“. Zudem seien die Individuen allzu sehr, wie wir es heute nennen würden, an ihrer Selbstverwirklichung interessiert. Im Übrigen könnten sie oft auch überhaupt nicht „über das gemeine Beste und die Bedürfnisse der Gesellschaft gehörig urtheilen ...“, und nur der Staat sei in der Lage, Veränderungen und Verbesserungen mit der nötigen Autorität durchzusetzen. Schließlich verfüge allein die Gesellschaft auch über „die nöthigen äußeren Mittel zur zweckmäßigen Erziehung der Ihrigen, insonderheit wenn diese ihrer Talente wegen eine feinere Bildung und also einen größeren Aufwand erfordern!“

Zum Schluss dieser Ausführungen betont LIEBERKÜHN, wie sehr er sich freue, in einem Staat zu leben, „in dem der ächte Geist der Erziehungsverbesserung immer allgemeiner und wirksamer“ würde (ebenda, S. 15). Um erfolgreich auf diesem Wege fortzuschreiten, komme es im Wesentlichen darauf an, die fachliche und gesellschaftliche Position der Lehrer zu stärken, sie insbesondere von der Bevormundung durch die Geistlichkeit zu befreien, die Schulaufsicht „sachverständigen und wohldenkenden Männern zu übertragen“, nicht allein zu unterrichten, sondern zu erziehen und endlich eine hinreichend große Zahl von Erziehungsanstalten einzurichten (ebenda, S. 16 ff.).

Soweit seine Ausführungen zur öffentlichen Erziehung. Allein diese Form der Erziehung sei nicht ausreichend: „Es muß nehmlich damit die zweckmäßige Privat- oder häusliche Erziehung verbunden werden, und die Verbeßerung der letztern muß mit der Vervollkommnung der

erstern gleichen Schritt halten, wenn der große Endzweck der Erziehung erreicht werden soll“ (ebenda, S. 22). Öffentliche und häusliche Erziehung müssten Hand in Hand arbeiten bzw. die häusliche Erziehung müsse die öffentliche ergänzen. Gerade in der Zeit vor der Einschulung würden viele Grundlagen für das spätere Leben gelegt. Im Rahmen der häuslichen Erziehung sollten z. B. unentbehrliche Tugenden wie Reinlichkeit und Ordnungsliebe eingeübt werden (ebenda, S. 25). Sie zielte nach LIEBERKÜHN'S Vorstellungen im Wesentlichen auf die sittliche Bildung der Schüler ab. Leider könnte aus einer Vielzahl von Gründen, die sowohl in der Natur der bürgerlichen Gesellschaft wie in den häuslichen Verhältnissen lägen, nicht alle Kinder an einer guten Familienerziehung teilnehmen. Daher habe man auch in Neuruppin eine „häusliche Erziehungsanstalt“ eingerichtet, die wie die öffentliche Schule auf gute Erfolge verweisen könne und in gewisser Weise als Familienersatz insbesondere für die auswärtigen Schüler fungiere (ebenda, S. 30 f.).

In der Tat eilte der Neuruppiner Bürger- und Gelehrtenschule in einschlägigen aufgeklärten Kreisen ein guter Ruf voraus (SCHMITT, STUVE, S. 35). Friedrich Nicolais Sohn David besuchte u. a. die Schule (ZADOW, Karl Friedrich SCHINKEL, S. 28). Aber, wie bereits oben angedeutet, begegnete das Neuruppiner Bürgertum den Methoden und Inhalten der LIEBERKÜHN'Schen und STUVE'Schen Pädagogik mit einigen Ressentiments. Anders ist nicht zu erklären, dass mehrere Magistratsmitglieder der Kriegs- und Domänenkammer das Folgende über die Haltung von Teilen der Bürgerschaft gegenüber der Schule berichteten: „Die Klagen sind nicht nur allgemein, daß es an hinlängl. Religions Unterricht ermangelt, daß die Geschichte, die Lateinische Sprache nicht genug und nicht gehörig getrieben werde, und daß selbst auch die Sitten und Übung des äußerlichen Gottesdienstes der Schüler bisher zuwenig' ... betrieben wurde“ (zitiert nach: MEYER, Neuruppin, S. 195). Man wird hierin sicherlich einen der Gründe dafür suchen müssen, weshalb LIEBERKÜHN und dann auch Stuve Neuruppin verließen und sich neuen Aufgaben zuwandten. In der ‚Nachschrift‘ zu seinem kleinen Werk lässt LIEBERKÜHN davon allerdings nichts verlauten. Vielmehr erklärt er seinen Wechsel nach Breslau damit, dass der „noch größere Wirkungskreis“, den er dort erwarte, für seine Entscheidung ausschlaggebend gewesen sei (LIEBERKÜHN, Verbindung, S. 39). Leider war es ihm nicht vergönnt, seine Arbeit lange Zeit fortzusetzen. Bereits 1788 erlag er einem „Brustleiden“ (HALM, S. 578).

Literatur:

Begemann, Heinrich: Die Lehrer der Lateinischen Schule zu Neuruppin 1477-1877. – Berlin: Weidmann, 1914.

Halm: Lieberkühn, Philipp Julius. – In: ADB, Bd.18, S. 577 - 578.

Meier, Brigitte: Neuruppin 1700 bis 1830 : Sozialgeschichte einer kurmärkischen Handwerker- und Garnisonstadt. – Berlin: Akademie Verlag, 1993.

Johann Stuve (1752-1793) / Hrsg. von Hanno Schmitt. – Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2002 (= Basiswissen Pädagogik / Historische Pädagogik ; 3).

Ueber die nothwendige Verbindung der öffentlichen und häuslichen Erziehung : Nebst einer Nachricht von der Neu-Ruppinischen Schule und einer damit verbundenen häuslichen Erziehungsanstalt / Von Philipp Julius Lieberkühn, Lehrer der öffentlichen Schule zu Neu-Ruppin. – Züllichau, in der Waysenhaus- und Frommanischen Buchhandlung, 1784.

Zadow, Mario Alexander: Karl Friedrich Schinkel : Ein Sohn der Spätaufklärung. – Stuttgart/London, 2001.

Johannes Thomassen

**Pädagogische Gedanken zur Gestaltung
des Weihnachtsfestes – Anno 1775**

Dass das Weihnachtsfest nicht immer eine fröhlich-harmonische Friedenszeit ist, weiß jeder, bei dem die Stichworte Bescherung und Familienfeier zwiespältige Gefühle auslösen. Robert GERNHARDTS Satire „Die Falle“ ist nicht zuletzt deshalb berühmt geworden, weil seine subversiven Weihnachtsmänner als Sieger den Schauplatz verlassen, in dem sie nicht nur das von den Eltern arrangierte Weihnachtsidyll zerstören, sondern mit ihrer angemessenen himmlischen Autorität den zu beschenkenden Kindern pädagogische Ratschläge erteilen, die diametral dem bürgerlichen Wertekanon entgegenstehen.¹

¹ Für jene, die die Geschichte noch nicht kennen: Der reiche Herr Lemm bestellt beim Studentenservice einen Weihnachtsmann, der am heiligen Abend die Bescherung für seine Kinder vornehmen